Ein paar vergessene Geschichten rund um das Palace Hotel

Im Stadtbild Jerusalems - reich an historisch bedeutsamen und ausgeschmückten Gebäuden - fällt das Palace Hotel erstmal nicht auf. Tourist*innen (die es sich leisten können) schlafen hier vielleicht, kommen allerdings in die Stadt, um sich andere Bauwerke anzusehen. Blickt man jedoch hinter die Fassade, kann das Hotelgebäude viele interessante Geschichten erzählen. Die historischen Ereignisse, die sich dort abgespielt haben, ihre Bedeutung im größeren historischen Kontext und der öffentliche Umgang damit machen für mich die Faszination des Palace Hotels aus. Der Prozess der Recherche an sich war dabei nicht minder aufschlussreich als deren Ergebnisse, weshalb ich im Folgenden die geschichtlichen Zusammenhänge des Gebäudes anhand meiner persönlichen Rechercheerfahrung darstelle.

Ein Essay von Helen Hümmer

Historische Gebäude können uns über mehr Dinge Aufschluss geben als den zu ihrer Zeit letzten Schrei an baulichen Stilelementen.

MAMILLA-FRIEDHOF, SEPTEMBER 2022 Wir biegen hinter Café Sira auf die Rampe ab, die zum ehemaligen muslimischen Friedhof hinunterführt. In eine kleine Parallelwelt, wo außer uns nur zwei Spaziergänger*innen hinter dem Steinpavillon mit Kuppel herumsitzen, der wohl einst als Wasch- oder Gebetsraum diente. Die Sonne bahnt sich ihren Weg zwischen den Bäumen auf ausgewählte Flecken im wuchernden Gras und Gestrüpp. Hier und da ragen alte Grabsteine zwischen den Gräsern hervor, wir suchen uns eine sonnenbeschienene Stelle dazwischen. Direkt angrenzend ist die gut befahrene Agron Street, die wir zwar hören, aber dank des Bewuchses kaum sehen können, und so stört sie gar nicht. Uns gegenüber auf der anderen Straßenseite liegt die eindrucksvolle Fassade des ehemaligen Palace Hotels, heute Waldorf Astoria Hotel, das sich perfekt in das noble Mamilla-Viertel einfügt. Fast skurril, hier zu sitzen, denkt man darüber nach, dass hier Menschen begraben sind. Ich frage mich, ob das eigentlich respektlos ist. Allerdings glaube ich, dass auf diesen Gräbern wesentlich respektlosere Dinge angestellt wurden als nur dazwischen zu picknicken.

JERUSALEM, CA. 1925-1929 Mitte des 19. Jahrhunderts platzt die Altstadt aus allen Nähten und Jerusalem beginnt, außerhalb der alten Mauern zu expandieren. An dem entstehenden Wettbewerb um Land und Autorität beteiligen sich die unterschiedlichsten sozialen Gruppen – alle wollen ihre Präsenz im »neuen Jerusalem« statuieren. So gab auch der damalige Mufti Jerusalems und Vorsitzender des Obersten Muslimisches Rates Palästinas, Haj Amin al-Husseini, ein Bauprojekt in Auftrag, das ein identitätsstiftendes Symbol für Jerusalems (muslimische) Palästinenser*innen werden sollte. Zunächst als Wohnhaus gedacht, wurde der Plan der Architekten Ahmed Kemaleddin und Mehmed Nihad Nigisberk dank boomendem Tourismus in der Region kurzerhand für ein Hotel angepasst. Und was für ein Hotel: Das luxuriöseste arabische Hotel seiner Zeit,

ausgestattet mit Zentralheizung und sogar Aufzügen. Dass die Gräber des gegenüberliegenden Mamilla-Friedhofs bis in das Baugrundstück hineinragten, störte den Obersten Muslimischen Rat dabei weniger. Heftiger Einwände seitens der muslimischen Gemeinschaft zum Trotz wurde das Projekt umgesetzt, und exhumierte Überreste heimlich in ein »Gemeinschaftsgrab« überführt, um eine Unterbrechung des Bauprozesses zu umgehen. Spätestens zur Eröffnung sollte diese kleine Randgeschichte jedoch schon fast vergessen sein und das Hotel als ein rundum gelungenes Projekt für die palästinensische Gemeinschaft Jerusalems gefeiert werden.

Das Palace Hotel ist dabei nicht das einzige Gebäude, das auf dem ehemaligen Friedhof gebaut wurde. Erst vor wenigen Wochen feierte man dort die Eröffnung des »Tolerance Museums«. Und die Umsiedelung der Gräber ist außerdem keineswegs die einzige ignorierte Geschichte, die hinter dem Hotelgebäude steckt.

EINGANG PALACE HOTEL, JULI 1933 Menschen drängen sich vor dem Eingang des Palace Hotels an der Ecke Mamilla Road (heute Agron Street) und Julian´s Way (heute King David Street) und auf dem Balkon im ersten Stock des vor vier Jahren

Mamilla Friedhof
The Times of Israel
2015

eröffneten Gebäudes. Die versammelten Leute kommen aus Palästina und anderen arabischsprachigen Regionen, haben teilweise einen weiten Weg hinter sich und warten alle gespannt auf die Eröffnung der Ersten Arabischen Weltausstellung. Dort sollen sie landwirtschaftliche und industrielle Fortschritte sowie handgemachte Produkte der Region zu sehen bekommen. Derartige multinationale Ausstellungen sind zwar zur damaligen Zeit kein Novum, allerdings war Palästina bisher vor allem in der »Kolonien-Abteilung« auf Ausstellungen in europäischen Hauptstädten vertreten. Und dabei meist in Pavillons, die auf britisch-zionistischer Partnerschaften beruhten und den Fokus auf religiöse Symboliken legten. In einer Zeit gewaltsamer Auseinandersetzungen zwischen Palästinensern, Zionisten und Briten, und der Nahda[1], sollte die Ausstellung nun zeigen, dass arabische Länder nicht wegen, sondern trotz europäischer Kolonisation bemerkenswerte Fortschritte vorzuweisen hatten. Und welche Örtlichkeit könnte für eine solche Veranstaltung passender sein als das Palace Hotel - die gebaute Artikulation palästinensischer Identität?

Aufgrund von wirtschaftlichen Zwängen und kommerziellen Beschränkungen hielt die Luxushotel-Euphorie nicht lange und das Palace Hotel musste seine Türen für Besucher*innen bereits 1935 wieder schließen. Darüber hinaus vergaß man diese Episode des Hotels auch schnell wieder: In historischer Literatur über Palästina und die arabische Welt der 30er Jahre findet sich wenig über den Betrieb des Palace Hotels und die beiden dort abgehaltenen Ausstellungen. Das liegt wohl zum einen an der generellen Verdrängung von Zeugnissen palästinensischer Existenz auf heute israelischem Boden, zum anderen an der Überschattung durch gravierendere Ereignisse, die sich in der Region in den darauf folgenden Jahren abspielten.

PALACE HOTEL RESTAURANT, NOVEMBER 1936 »Es gibt 6 Millionen Jüd*innen in Europa, für die die Welt aufgeteilt ist in Orte, an denen sie nicht leben können, und Orte, die sie nicht betreten können.« Im ehemaligen Restaurant des Hotels sitzen einige Männer um einen halbrunden Tisch versammelt, weitere Männer und Frauen auf Stuhlreihen davor. Sie

1 Als Nahda wird vor allem eine Periode kultureller, sprachlicher und politischer Veränderungen im 19. und frühen 20. Jahrhundert in der arabischsprachigen Welt bezeichnet. »Al-Nahda al-'Arabiyya« wird häufig mit »Die arabische Renaissance« oder »Das arabische Erwachen« übersetzt, und mit der Entwicklung des arabischen Nationalismus und des säkularen, liberalen Reformismus in Verbindung gebracht.

oben
Menschenmenge vor dem Palace Hotel zur Ausstellungseröffnung

unten
Chaim Weizmann spricht vor der Peel Komission im Restaurant des Palace Hotels
1936

lauschen den Worten Chaim Weizmanns, zu der Zeit Anführer der zionistischen Bewegung. Die leichten Vorhänge der großen Ladenfenster sind zugezogen, durch die kleineren Fenster oberhalb fällt Licht, der Fischgrätparkettboden ist mit Teppichen ausgelegt. Die anwesenden Männer sind Mitglieder der Königlichen Peel Kommission, beauftragt mit der Untersuchung der Ereignisse um den „Großen Arabischen Aufstand“ gegen Briten und Zionisten in Palästina. Und sie sind nicht die einzigen, die Weizmanns Aussage hören. Im Gebäude, das den Briten nun seit 1935 als Bürogebäude dient, hat die Haganah[2] Abhörmikrofone in Kronleuchtern angebracht. Die am anderen Ende der Leitung Sitzenden verfolgen dabei sicher mit Freude, was sich in den ehemaligen Hotelräumen abspielt. Wenig später wurde von der Kommission zum ersten Mal ein Teilungsplan für Palästina vorgeschlagen. Anfänglich umstritten, fand die zionistische Bewegung jedoch immer mehr Befürworter*innen der Idee eines mehrheitlich jüdischen Staats in Koexistenz mit einem mehrheitlich arabischen. Zuspruch kam dabei allerdings nicht von der muslimischen Gemeinschaft. Allen voran Haj Amin al-Husseini - Auftraggeber des Gebäudes, in dem diese symbolträchtigen und kolonialen Zwecken dienenden Tagungen abgehalten wurden.

Chaim Weizmann wurde schließlich erster Präsident Israels und das Palace Hotel diente nach seiner Beschlagnahmung durch israelische Behörden 1948 jahrelang als Sitz unterschiedlicher israelischer Ministerien.

KHALIL SAGAKINI CULTURAL CENTER RAMALLAH, NOVEMBER 2022 Ich stehe vor dem Foto der Peel-Kommissions-Tagung im Restaurant des Palace Hotels. Ich muss zugeben, dass diese Ausstellung mich mehr begeistert als ich mir durch die Beschreibung (»Al Ma´rad« – Eine Homage an die beiden multinationalen arabischen Ausstellungen 1933/34) erwartet habe. Landwirtschaftlich-technische Weltausstellungen sind eigentlich nicht so mein Ding. Die Geschichten rund um das Palace Hotel voller Intrigen und fast schon ironischer Wendungen haben es mir allerdings angetan. Spannend, wie ein Ort so vielen kontroversen Zwecken dienen konnte. Obwohl ich schon

2 Zur Zeit des britischen Mandats in Palästina tätige jüdische militärische Widerstandsorganisation, aus der sich die reguläre Armee Israels entwickelte

David Ohanessian,
zentrales Stück des
ehemaligen Brunnens
1920er/30er

oft daran vorbeigelaufen bin, ist mir das Gebäude zwischen all den verzierten Sandsteinfassaden im Stadtbild Jerusalems bisher noch nicht aufgefallen. Weiter drüben im Raum gibt es eine Vitrine, in der Vasen, Teller und andere Innenausstattungsgegenstände des ehemaligen Hotels ausgestellt sind. Mein Blick bleibt an einem mit Blumenranken bemaltem Fliesensockel hängen, überwiegend in Blautönen gehalten, mit ein wenig grün und rot auf weißem Grund. Diese typischen floralen Muster in Blau finden sich auch auf den Straßenschildern in der Altstadt Jerusalems, an der Fassade des Felsendoms oder auf den Tassen und Aschenbechern, die in sämtlichen Souvenirläden in den Altstadtgassen verkauft werden.

ALEPPO, 1918 »Sowohl die Al Aqsa Moschee als auch der Felsendom sind in einem Maße rekonstruktionsbedürftig geworden, dass ihre geminderte Stärke und Ausschmückung mit der Zeit einen Einfluss auf die islamische Welt haben werden.« Besorgte Worte, die der Oberste Muslimische Rat Palästinas in einem Einladungsschreiben zur Renovierung des Haram al-Sharif Komplexes[3] an den Keramiker David Ohanessian richtet. Ohanessian wurde in einem anatolischen Bergdorf geboren und war dort später Leiter eines überregional erfolgreichen Keramikstudios des typisch armenisch-türkischen Stils, bevor er und seine Familie 1916 während des Genozids an Armenier*innen gezwungen wurden, zum Islam zu konvertieren und nach Aleppo zu fliehen. Dort musste er seine Arbeit aufgrund von fehlenden Papieren zunächst einstellen. Mit der Berufung nach Palästina ergibt sich jedoch für ihn nun eine Chance, seiner Kunst wieder nachzugehen. Und so macht er sich sofort daran, seine Sachen zu packen und gemeinsam mit seiner Familie nach Jerusalem aufzubrechen. Dort sollte er schon bald den »Dome oft he Rock Tiles Ceramic Workshop and School« eröffnen und mit den dort produzierten Keramiken das Gesicht der Stadt entscheidend prägen. Nicht nur der Felsendom und Straßenschilder wurden in den folgenden Jahren von ihm ausgestattet, er war auch maßgeblich an der Innenausstattung des Palace Hotels beteiligt, das einige Bezüge zur Renovierung des Haram al-Sharif hat: Der Oberste Muslimische Rat nutzte für den Bau übrig

3 Hügel im Südosten der Jerusalemer Altstadt, auf dem sich Felsendom und Al Aqsa Moschee befinden (im Deutschen »Tempelberg«). Hier habe ich die arabische Bezeichnung verwendet, da sie im 19./20. Jahrhundert unter osmanischer Herrschaft die vorherrschende im Sprachgebrauch der Jerusalemer Bevölkerung war. Da es keine neutrale Bezeichung des Areals gibt, wird heute oft die Doppelbezeichnung »Temple Mount/ Al Haram al-Sharif« gebraucht.

gebliebenes Geld aus dem Renovierungsprojekt. Und auch das damalige Kernteam wurde sozusagen wiederverwendet. Die beiden türkischen Architekten Ahmed Kemaleddin und Mehmed Nihad Nigisberk waren ebenfalls für die Arbeit am Haram al-Sharif nach Jerusalem gekommen und wurden einige Jahre später mit dem Entwurf für das Hotel beauftragt.

Ironischerweise waren diese beiden Architekten die bekanntesten Vertreter des türkischen »nationalen Stils« und verwendeten auch in der Gestaltung des Palace Hotels typische Stilelemente. Inwiefern das Gebäude also stiltechnisch ein Symbol palästinensischer Identität – unhabhängig von der langen Herrschaft der Osmanen vor dem ersten Weltkrieg – darstellen konnte, ist fraglich. Allerdings finden sich neben klassisch türkisch konnotierten Elementen auch Anspielungen auf den Felsendom, der ein identitätsstiftendes Merkmal für viele Palästinenser*innen darstellt. In der Presse wurde das Gebäude schlicht für seinen imposanten »arabischen Stil« gefeiert.

JERUSALEM, JULI 2014 »Das neu eröffnete Waldorf Astoria Jerusalem feiert die reiche Kulturgeschichte der Region.« So titelt die Architectural Digest kurz nach der Neueröffnung des Gebäudes als Hotel. Nach sechs Jahren aufwändiger »Renovierung« unter Leitung des israelischen Architekten Yehuda Feigin sind vom ehemaligen Hotel nur noch die Straßenfassade und das Treppenhaus übrig geblieben, während sämtliche Einrichtungsgegenstände und Trümmer geplündert und teilweise auf Auktionsmärkten versteigert wurden. »Das Waldorf Astoria Jerusalem führt das Erbe der Gastfreundschaft fort, das das Palace Hotel in den 1920er Jahren begründet hat.«
Wie genau die im Titel genannte reiche Kulturgeschichte sich über die Jahre in dem Gebäude manifestiert hat, lässt der Artikel offen.

CAFÉ SIRA JERUSALEM, MAI 2023 Ich warte vor dem Café auf Jolian. Seine Nummer habe ich von einer Freundin, die mit ihm zusammen an einer performativen Kunsthochschule in Jerusalem studiert. Von ihr weiß ich, dass er in diesem Semester an einer Performance über das Mamilla-Viertel und all

seine verborgenen Geschichten arbeitet. Wie er aussieht, weiß ich allerdings nicht, und so dauert es eine ganze Weile bis wir uns schließlich finden. Wir beide sind fasziniert, welche geschichtsträchtigen Dinge sich auf diesem kleinen Gebiet abgespielt haben und tauschen unterschiedliche Quellen aus. Als das Café schließt, brechen wir schließlich Richtung Waldorf Astoria Hotel auf. Wir nehmen dabei den Weg über den alten muslimischen Friedhof, den ich so gerne mag, da er einer der wenigen vernachlässigten Orte im Westjerusalemer Stadtzentrum ist. Im Hotel kommen wir zwar vor bei an den Türstehern, jedoch nicht weiter als bis in die Lobby. Jolian kann allerdings viel erzählen. Er hat dort mal gearbeitet. »Es ist ein Fünf-Sterne-Hotel wie jedes andere auch eigentlich, allerdings speziell ausgerichtet auf sehr religiöse Besucher*innen. Im Restaurant wird koscher gekocht und die Zimmer sind mit Mesusot[4] an der Tür und Konsolen ausgestattet, mit denen man die Temperatur und Beleuchtung für den Shabbat einstellen kann. Und das Dach über der Lobby lässt sich öffnen, um dort eine riesige Sukkah[5] aufzubauen. Die dürfen nach oben hin nur von Palmblättern bedeckt sein.«
Also hat sich hier zum zweiten Mal eine soziale bzw. religiöse Identität in der Architektur manifestiert. Das ehemalige Jerusa-

4 Kapsel, die schiefhängend an der Tür jüdischer Haushalte angebracht ist und eine Mini-Pergamentrolle enthält - eine Mahnung zur Einhaltung der jüdischen Gesetze

5 Zeltartige Hütte mit einem Dach aus Palmblättern, die während des einwöchigen Laubhüttenfeststs »Sukkot« errichtet wird, um an die 40-jährige Wanderung der Jüd*innen durch die Wüste nach der Flucht aus Ägypten zu erinnern

lem Palace Hotel und heutige Waldorf Astoria Jerusalem ist ein Beispiel par excellence einer Kolonisationsgeschichte.

Das Hotel mag zwar nur ein unscheinbarer Baustein einer größeren Erzählung sein, hat allerdings einige historische Querbezüge, zu denen es jeweils mehr zu berichten gibt. Sei es über das Gebäude an sich, seine Lage auf der in Anspruchsgebiete unterschiedlicher Gesellschaftsgruppen zerstückelten Stadtkarte Jerusalems, über am Bau beteiligte Personen oder die unterschiedlichen Nutzungsphasen und ihre Bedeutung im politischen Kontext. Dass man* dafür allerdings erstmal gründlich Recherche betreiben muss, zeigt, wie hier Geschichte an vielen Stellen ignoriert bzw. gefälscht wird. Bedeutet Geschichte zu ignorieren nicht schon fast ihre Fälschung?
Zu diesen ignorierten Angelegenheiten gehört etwa, dass Gräber heimlich umverlegt werden, um eigenen Interessen bauliche Präsenz zu verschaffen. Dass die Interpretation architektonischer Stilelemente zugunsten eines gewünschten Narrativs angepasst wird. Oder dass genaue Abläufe in den Jahren um 1948 verschleiert und nicht aufgearbeitet werden.
Das Palace Hotel ist eines von vielen Beispielen für die systematische Unsichtbarmachung palästinensischer Existenz auf heute israelischem Staatsgebiet und in den von Israel illegal besetzten Gebieten. Im größeren Kontext ist es sicher eines von vielen Beispielen für die systematische Auslöschung regionaler Bevölkerungsexistenzen und Kulturen im Zuge von Kolonialisierung.
Alte Gebäude sind also so viel mehr als schön oder faszinierend oder Anschauungsbeispiele eines bestimmten Baustils. In ihnen schlummern Geschichten, die sich über die Jahre dort und rundherum abgespielt haben und wichtig sind, erzählt zu werden. Architektonische Recherche kann somit eine wichtige Rolle für historische Aufarbeitung und dekoloniale Kämpfe spielen, und stellt neben dem klassischen Entwurf eine nicht weniger wichtige architektonische Praxis dar. Geschichte zu kennen ist schließlich essentiell, um sie progressiv weiterzuentwickeln.

links
Eingang des Waldorf
Astoria Jerusalem 2015